

Nach der Mittagspause machte Prof. Dr. Reinhard Bach in seinem Vortrag "Ernst Moritz Arndt und die Franzosen", basierend auf einer erschöpfenden systematischen Sichtung der Arndschen Schriften deutlich, dass Arnds Franzosenhass nicht erst als Reaktion auf das napoleonische Joch sich bildete, sondern bereits vorher in seinen antiaufklärerischen Schriften, besonders seiner Greifswalder Habilitation, artikuliert wurde. Völkischer Nationalismus, Antijudaismus/Antisemitismus, Franzosenhass, chauvinistisches Herabblicken auf slawische und "weilsche" Völker, Kriegsverherrlichung als Selbstzweck und zur Selbstfindung der Nation und andere, damals wie heute humanistischen Idealen entgegengesetzte Überzeugungen, prägen sein Lebenswerk.

Prof. Dr. Arno Hertzig aus Hamburg sprach zunächst über die Situation jüdischer Gemeinden und jüdischer Emigranten aus dem Osten in verschiedenen deutschen Ländern des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts bevor er über "Ernst Moritz Arndt und die Juden" ausführte, wie sehr Arnds Judenhass sowohl christlich-antijudaistische als auch bereits rassensbiologisch-antisemitische Elemente zu einem Plädoyer für den Ausschluss der Juden aus dem "deutschen" Volk funktionalisierte.

Prof. Dr. Thomas Stamm-Kuhlmanns Beitrag, "Der Begriff der Nation bei Ernst Moritz Arndt", wurde in Abwesenheit des Referenten von Dr. Volker Depkat vorgetragen, der auch in der Diskussion kompetent Antworten zum Thema gab. Der Vortrag machte deutlich: "Für Arndt ist der Völkerhass nicht nur ein kurzzeitiges Aufflackern, sondern er hält ihn für ein notwendiges Element, um das deutsche Nationalbewusstsein dauerhaft wach zu halten." Dass der evangelische Theologe Arndt nationalistischen Hass predigte und einen zürnenden Deutschen Gott beschwor, der alttestamentarischen (jüdischen) Vorstellungen eher entspräche als dem liebenden Gott der Bergpredigt, gehört, wie die Diskussion zeigte, zu den vielen ungelösten Widersprüchen im Werk Ernst Moritz Arnds. Kollege Stamm-Kuhlmann schloss seinen Vortrag mit Worten, denen sich auch nach der kontroversen Abschlussdiskussion die Organisatoren nur nachhaltig anschließen können:

"Ernst Moritz Arndt", schreibt Jens Rybak in den Heften der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft, war ein "fremdenfeindlicher Publizist mit antijüdischen Vorurteilen." Das ist ein wissenschaftliches Urteil. Ob wir uns nach einem fremdenfeindlichen Publizisten nennen wollen, ist dagegen eine Wertentscheidung. Zu einem Zeitpunkt, da von allen Parteien Deutschland zum Einwanderungsland erklärt wird, kann unsere Universität den Namen eines Xenophoben nicht mehr tragen. Warum sind sonst siebentausend Greifs-

walder unter Führung ihres Oberbürgermeisters und des Rektors [am 14. Januar 2001 gegen Ausländer- und Fremdenhass, W/B/HL] durch die Stadt gezogen? Unsere Universität sollte wieder so existieren, wie sie es fast fünf-hundert Jahre lang getan hat, ganz ohne Namenspatron."

Greifswald, den 13. 06. 2001

Prof. Dr. Werner Buchholz

Prof. Dr. Hartmut Lutz

Bericht an den Senat

Das "Kolloquium "Ernst Moritz Arndt - Eine kritische Würdigung in Jahre 2001" hat innerhalb der Projektwoche am 6. 6. 2001 stattgefunden. Unser Bericht an den Rektor ist Ihnen gestern per e-mail zugegangen.

Entstehung

Das Kolloquium geht auf eine Anregung des Rektors zurück. Es wurde organisiert von Herrn Kollegen Werner Buchholz vom Lehrstuhl für Pommerische Geschichte und Landeskunde und mir. Anlass war ein Brief, den wir vor über drei Monaten dem Rektor übergaben, in dem wir ihn baten, eine Diskussion über die Namensgebung unserer Universität universitätsintern zu initiieren. Herr Metelmann regte an, man solle zunächst im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums klären, welche Bedeutung unser Namenspatron heute regional, national und international hat. Diese Anregung griffen wir gern auf und baten Kolleginnen und Kollegen um Beiträge.

Presse

Auf die Reaktionen in der lokalen Presse will ich hier nicht noch einmal eingehen, da sie in der Sache am Kolloquium vorbeigingen.

Ergebnisse

Als wichtigste Ergebnisse unseres Kolloquiums möchte ich hier wiederholen: Ernst Moritz Arnds Verdienste um die Abschaffung der Leibeigenschaft und für die nationale Einigung Deutschlands bleiben unbestritten. Sie werden allerdings erheblich geschmälert, wenn nicht gelöscht, durch seinen sechzig Jahre lang ungebrochenen Franzosenhass, der nicht erst als Reaktion auf die napoleonische Fremdherrschaft sich herausbildete sondern bereits davor in Arnds Ablehnung der Aufklärung begründet wurde; durch seinen entschiedenen Antijudaismus, der stellenweise bereits in einen Antisemitismus gegen un-deutsche Entartung übergeht; durch seinen völkischen

Nationalismus, der der nordischen Art den Vortzug gab; durch seine Verachtung gegenüber Slawen und Welschen; durch seine Verherrlichung von Krieg als Bestandteil eines völkischen Nationalismus; durch seine Predigen von Hass auf fast alles unteutsche Fremde.

Verantwortung des Senats

Innerhalb des Kolloquiums wurde wiederholt die Frage nach der Namensgebung gestellt. Da es sowohl 1933 als auch 1954 der Senat der Universität Greifswald war, der für die Annahme bzw. Beibehaltung des Namens votierte, wurde im Kolloquium immer wieder der Senat der Universität als Adressat der Namensdiskussion genannt. Die Diskussion läuft, und sie wird immer wieder aufflackern. Die Organisatoren des Kolloquiums meinen daher, der Senat sollte sich verhalten und möglichst bald für oder gegen die Beibehaltung des Namens entscheiden.

Hartmut Lutz, Senatsmitglied, (und Werner Buchholz)
19. 6. 2001

**INSTITUT FÜR ANGLISTIK/AMERIKANISTIK • STEINBECKER STR. 15.
D-17487 GREIFSWALD** **BUCHHOLZ/LUTZ**

An die Referenten des Kolloquiums "Ernst Moritz Arndt - Eine kritische Würdigung im Jahre 2001"

nachrichtlich: An den Rektor der Universität Greifswald

Sehr geehrte Herren!

Hiermit möchten wir Ihnen allen noch einmal sehr herzlich für Ihr Mitwirken am Arndt-Kolloquium am 6. 6. d. J. danken. Das hohe wissenschaftliche Niveau der Vorträge und die regen Diskussionen haben uns als Organisatoren der Veranstaltung sehr gefreut und befriedigt. Einen kurzen Abschlussbericht, von dem Sie anbei eine Kopie erhalten, wurde mittlerweile dem Rektor sowie allen Senator(inn)en zugeleitet. Außerdem erhielt Kollege Lutz auf der Senatsitzung am 19. 6. die Gelegenheit, über die Ergebnisse des Kolloquiums sehr knapp zu berichten. Der Rektor stellte in Aussicht, die Namensdebatte aufzugreifen, wenn die Stellungnahme der Universität zum Entwurf des Landeshochschulgesetzes vom Tisch ist. Das heißt im Klartext, dass mit einer Senatsdiskussion über den Namen der Universität Greifswald wenn überhaupt frühestens im Wintersemester 2001/2002 zu rechnen ist. Derzeit sieht die Universitätsleitung die

Namensdebatte nicht als vordringlich an und fordert auch nicht Maßnahmen, die sie vorantreiben könnten.

Um den Senatoren und allen Interessierten möglichst umfangreiche Information zu ermöglichen, bitten wir Sie alle um die Genehmigung, Ihre Beiträge ins online-Journal der Universität stellen zu dürfen. Soweit nicht bereits geschehen, schicken Sie dazu bitte eine Diskette mit Ihrem Vortrag an Kollegen Buchholz oder senden ihm eine e-mail mit Anhang, damit er Ihren Beitrag ins Journal geben kann. Noch einfacher wäre es, wenn Sie Ihren Beitrag selbst im online-Journal veröffentlichen würden. Eine schnelle Veröffentlichung der Referate erscheint uns dringend erforderlich um die Diskussion, die aufgrund "selektiver" und einseitiger Berichterstattung in der örtlichen Presse sehr emotional verläuft, zu versachlichen. Die örtliche Presse, einschließlich Universitätszeitung, hat es letztlich mit Erfolg zu verhindern verstanden, dass die Ergebnisse des Kolloquiums in der Öffentlichkeit ankamen. Eine mögliche Veröffentlichung der Aufsätze zu einem späteren Zeitpunkt wäre dadurch immer noch möglich.

Von der Heftigkeit der Reaktionen auf unsere Leserbriefe, die die einseitige Presseberichterstattung kritisierten, wurden nicht nur wir überrascht. Herr Kollege Baumgartner erhielt auf seinen Leserbrief hin Drohanrufe, und Kollegen Lutz' Leserbrief wurde von einem anonymen (Neo-)Nazi zum Anlass wüster Beschimpfungen im Internet gemacht, die in ähnlicher Form auch in einem Leserbrief eines Kollegen unserer Universität im Peene-Blitz wiederholt wurden. Statt einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Werk und Wirken Arndts erfolgt nun das öffentliche Abstrafen jener, die es wagen, der Anregung des Rektors zu folgen und das Kolloquium zu organisieren. Zunehmend wird die Diskussion auch auf die Ossi-Wessi-Stereotypie verschoben, da beide Organisatoren aus dem Westen nach Greifswald gekommen sind. Eine Rückkehr zur Diskussion über Arndt und über die politische Kultur der Universität wäre unserer Meinung dringend vomöten.

Mit der Bereitstellung der Beiträge im online-Journal sehen wir unsere Aufgabe als Organisatoren des Kolloquiums als beendet an.

Mit freundlichen Grüßen und herzlichem Dank für Ihre Hilfe verbleiben wir

Werner Buchholz

Hartmut Lutz